

Liebe Sachsen + (liebes Mitglied der Wappenhenschen Freundschaft),

denn, wenn ich richtig unterrichtet bin, stammen hier alle bis auf Christian Wappenhensch von Dietmar Sachse ab. Sein Sohn Franz Ernst Sachse (Nr. 37 der Eintragung im Stammbuch) z.B. ist einer meiner 8 Ururgroßväter. Die anderen Anwesenden sind mit einem Sachse-Abkömmling verheiratet. Und damit könnte ich auch sagen: Liebe Mitglieder aus der Wenzloeschen Freundschaft des Bartholomäus Wenzlo, und seiner Frau Regina Bahn, die 1633 bei der Neuorganisation der Stiftung während des 30 jährigen Krieges dabei waren und 40 Jahre später das Stiftungsvermögen mehrten und zwei meiner 4.096 Vorfahren bis zum 30 jährigen Krieg wären, wenn nicht Manche doppelt wären.

Das ist mit den Ururgroßeltern für mich 5 Generationen her, für mach andere Anwesende hier höchstens 7 Generationen. Zum Bartholomäus Wenzlo sind es für mich 13 Genrationen. Aber wir feiern hier eine Einrichtung, die 25 Generationen auf dem Buckel hat. (Da sind rein rechnerisch über 33 Millionen Vorfahren möglich).

Gewöhnlich kennen wir Geschichte nur durch die großen Ereignisse der Herrschenden oder durch wissenschaftliche Untersuchungen, wir wissen, daß Ende des 14. Jahrhunderts eine kleine Eiszeit begonnen hat, nachdem die Wärmeperiode vorher die Besiedlung Islands und Grönlands ermöglicht hatte, daß diese Eiszeit bis ins 18. Jahrhundert Mißernten und Hungersnöte auslöste und ihren Teil an Kriegen und gesellschaftlichen Veränderungen hatte.

Wir wissen, daß nach 600 Jahren Epidemiefreiheit für 370 Jahre die Pest ausbrach, ein Drittel der europäischen Bevölkerung starb daran.

Was wäre uns wohl 1398 am Meisten aufgefallen ? 1. Es gibt keine industriellen Produkte heutigen Verständnisses. Alles ist mehr oder weniger Handarbeit und Unikat. Selbst die in Serien gefertigten Stücke wie z.B. Münzen oder Tuche. 2. Es gibt keine allgemein verfügbare Elektrizität. Erst zweihundert Jahre später beginnt die zweihundertjährige Entwicklung elektrischen Nutzens. 3. In der Nachrichten- und Unterhaltungs"industrie" kommt es vor Allem auf Boten und eigene Fähigkeiten an. Manche Nachrichten erreichen die Menschen auf dem Lande nie oder recht spät. Nachrichten sind Herrschaftswissen. Wissen ist Grundlage für Freiheit und Herrschaft. Reden, singen, spielen, tanzen und feiern sind vorherrschende Freizeit-Beschäftigungen, besonders wenn es dunkel wird. Der Buchdruck ist noch nicht erfunden.

Was wissen wir noch: Kaiser und Könige heißen oft Karl - vom Ersten bis zum Sechsten. Zwei Päpste gleichzeitig (Großes Schisma) streiten um Gefolgsleute. In Deutschland folgt man mehrheitlich dem italienischen Papst, der wieder in Rom residiert. 4.000 Köster gibt es in Europa, in den Städten wohnen sehr viele Geistliche, Adlige nur gelegentlich, Bürger, die mehr Unabhängigkeit für ihre Stadt erstreben und Handwerker und Krämer, die politisch allerdings nichts zu sagen haben. Die Landesfürsten versuchen in ihren Landen eine moderne Verwaltung einzuführen. Das Leben organisiert sich ganz anders durch die Erfindung von Kirchturmuhren in jener Zeit, denn jetzt konnte man gemeinsam Zeit verplanen.

Auch in der Geldwirtschaft geschah Revolutionäres: die arabischen Ziffern verdrängen die römischen und die Null wird eingeführt !

Was wissen wir noch aus dem Jahre 1398 ? Hongwu, der chinesische Kaiser und Gründer der Ming-Dynastie stirbt. Das erfuhr in Zerbst aber vermutlich niemand. Aber damals starben die Eltern unserer Gründerfamilien, und ihre Kinder richteten eine Stiftung ein, damit für die Eltrern regelmäßig Messen gelesen wurden, damit sie auch sicher in den Himmel kämen und ihre Sünden ihnen vergeben würden.

Und 125 Jahre (5 Generationen) später ? der Förderkreis St. Nicolai Zerbst e.V. schreibt:

„Luther in Zerbst

Schon im 15. Jahrhundert hatte Zerbst unter Pestepidemien und Stadtbränden schwer gelitten. Die alten Vorstellungen von Gottgläubigkeit begannen sich zu wandeln, Widerstand gegen die hohen Abgaben an die Kirche regte sich. Schon seit 1490, lange vor Luthers Thesen wider den Ablasshandel, machten die Zünfte der Stadt Zerbst und ihr Rat Front gegen ihre drei Klöster. Auch vom Ablasshandel in Zerbst wird berichtet.

Gegen Geld kaufte man sich von seinen Sünden frei: Kirchenraub: 9 Dukaten, Totschlag: 7 Dukaten, Hexerei: 6 Dukaten

Da kam 1517 aus der Nachbarstadt Wittenberg die Kunde, der Doktor Luther, den Zerbstern gut bekannt, hätte sich in 95 Thesen öffentlich gegen diesen Ablass und andere Praktiken der Papstkirche gewandt. Jetzt ließen die Leute ihrer Unzufriedenheit freien Lauf.

Luther kehrte 1522 von der Wartburg nach Wittenberg zurück. Schon wenige Wochen später, im Mai 1522, kam er auf Wunsch des Stadtrates nach Zerbst und predigte gegen die alte Römische Kirche, den Papst und die Klöster. (Was ihm diese übel vermerkten). Er wandte sich aber auch wiederholt gegen die Zerstörung kirchlicher Einrichtungen und gegen die Anwendung von Gewalt. Doch der Bürgerzorn war nicht mehr zu besänftigen. Schon seit März 1521 kam es immer häufiger zu Übergriffen gegen Geistliche, Mönche und Nonnen der drei Zerbster Klöster.

Die Bilderstürmer – bis heute ein Synonym für eifernde revolutionäre Gewalt – bereiteten dem „Götzendienst“ der Heiligenverehrung in Bildern und Skulpturen ein abruptes Ende. Die Zerbster Kirchen, vor allem auch die Nicolaikirche, wurden 1525 schwer verwüstet, Statuen zerschlagen, Bilder zerstört und verbrannt.

Luther hatte vielfältige Beziehungen zu Zerbst, das nur knapp 50 km von Wittenberg entfernt ist. Diese benachbarte Stadt, damals bedeutend größer als Wittenberg selbst, war für die Verbreitung seiner Lehre besonders wichtig. Er beriet den Rat der Stadt Zerbst bei der Besetzung der Pfarrstelle an St. Nicolai, so 1523 Matthäus Meseberg. Von 1523 bis 1882 hat der Rat das Patronatsrecht an der Kirche ausgeübt.

Mit Recht sagte ein halbes Jahrhundert später Wolfgang Amling - Schüler Melanchthons, von 1578 bis 1606 Pfarrer an St. Nicolai, Superintendent in Zerbst und einer der bedeutendsten

Theologen in Anhalt - dass „Zerbst die andere Stadt der Reformation gewesen“ sei, also die zweite Stadt nach Wittenberg.

Viel häufiger noch als Luther war sein Mitstreiter Philipp Melanchthon in Zerbst, den eine enge Freundschaft mit dem von Luther ordinierten Superintendenten und Pfarrer an St. Nikolai, Fabricius, verband.“ – soweit der Förderkreis St. Nikolai.

Wie heute das Land Sachsen-Anhalt, so hatte damals der Rat der Stadt Zerbst die Rechtsaufsicht über die Stiftung. In den Jahren nach 1526 wurde das Lutherische Bekenntnis im Fürstentum verbindlich.

Nun war es obsolet geworden, durch Messen und Spenden, das Seelenheil der Verstorbenen befördern zu können, das gelang ausschließlich durch ein christliches Leben mit guten Werken. Und ein gutes Werk war es, die Stiftung in eine Familienstiftung zur Förderung von Studierenden und Lernenden umzuwandeln. Wir wissen, Bildung ist eine wichtige Voraussetzung für ein selbstbestimmtes Leben.

Eine Familienstiftung fördert im Gegensatz zu gemeinnützigen Stiftungen einen bestimmten Empfängerkreis (Familienmitglieder) und in unserem Fall mit einem bestimmten Zweck: Förderung der Ausbildung. So wird ein Teil des Familienvermögens über die Zeit für die Familie gebunden. Und nicht von einzelnen Erben durchgebracht. In Österreich geht das längstens für 200 Jahre. Unsere Stiftung ist über 600 Jahre alt. In Deutschland soll es zwischen 500 und 700 Familienstiftungen geben unter den ca 14.000 Stiftungen.

Die Familienversammlung bestimmt die Organe der Stiftung und kontrolliert die Geschäfte. Sie gibt sich eine Ordnung, die wird von der Rechtsaufsicht kontrolliert und bestätigt. Im Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Abteilung Anhalt-Zerbst, Unterabteilung Konsistorium Zerbst, Bereich Stipendien, Legate, Stiftungen im Fürstentum Zerbst (1566 – 1615) lagern mindestens über 30 Akten zum Sieberlehn darunter viele Klagesachen von und gegen Kollator und Kollatorin und Administrator. Hier ist sicher noch sehr viel auszuwerten. Im Archiv lagern noch zu wenigstens 5 weiteren Zerbster Familienstiftungen mit streitlustigen Mitgliedern Unterlagen. Man erfährt die Namen von Administratoren, Kollatoren, Kollatorinnen und Collatrix(en) und von verkauften Liegenschaften wie einem Stiftungsgarten.

Die in Zerbst vorhandenen Dokumente gingen bei der Zerstörung der Nikolaikirche bis auf das Familienbuch seit Anfang des 18. Jahrhunderts, das die Mitglieder, ihre Berufe und Ehrenämter enthält, verloren. Aber im Gedächtnis einiger Familien war die Stiftung immer kostbar, auch weil Mitglieder von ihnen noch im 20. Jahrhundert Nutznießer der Stipendien waren. Besonderen Dank gebührt hier den Aufzeichnungen von Oskar Jacobi, der den materiellen Ausstattungen der Stiftung zwar kein Lob zollt, aber dem wir wenigstens ein paar Fakten und Geschichten verdanken. Er datiert die Stiftung übrigens auf 1378 und 1387. Ein berühmter Stiftungs-Forscher gar auf die Mitte des 14. Jahrhunderts.

Die evangelische Kirche in Zerbst hat sich in den Zeiten der DDR um die Stiftungen gekümmert und versucht, sie als Kirchenstiftungen zu bewahren. Durch Urteil des

Bundesverwaltungsgerichtes 1999 wurden die Stiftungen als Familienstiftungen bestätigt und zurückgegeben. Oberkirchenrat Dietrich Franke, Rechtsanwalt Sven Handrich und ganz besonders Prof. Dr. Rudolf Pörtner – als Sachwalter der Familien – ist es zu danken, daß die Stiftung heute wieder eine funktionierende Familienangelegenheit ist seit der ersten Familienversammlung nach der Wende am 27.9.08.

Und für das Funktionieren möchte ich vier Aufgabenbereiche kennzeichnen. 1. Das Bewahren und Mehren der Einnahmen aus den Landstücken der Stiftung. 2. Das Ausschütten der Einnahmen an Stipendiatinnen (Hier wurde der Stiftungszweck zeitgemäß auch auf weibliche Familienmitglieder ausgeweitet) und Stipendiaten. 3. Die Erforschung und Bereitstellung von Dokumenten und Geschichten zur Stiftungsgeschichte und ihren Familien und 4. Die Pflege des Zusammenhalts unter den Familien. Dafür wird unser Wochenende ein gutes Beispiel sein, die 3.Familienversammlung nach der Wende in Deutschland.

Ich danke ganz herzlich dem Administrator und dem Vorstand, die diese Versammlung sorgfältig vorbereitet haben. Ich danke für ein Programm, das die Stadt Zerbst und ihre Menschen in den Mittelpunkt stellt. Ich danke denen, die sich zur Unterhaltung der Kinder zur Verfügung gestellt haben. Ich freue mich, daß so Viele den Weg nach Zerbst gefunden haben. Ich wünsche uns erfolgreiche Beratungen und schöne gemeinsame Stunden.

Anstoßen möchte ich mit Euch auf die 25 Generationen, die die Stiftung begründet und bewahrt haben, mögen sie immer würdige Nachfolger finden.

Zum Wohl !

Älteste/ Jüngste

Toten

Stipendiaten

Vorstand und Administrator (um den Ältesten zu entlasten)